Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **260 (1981)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

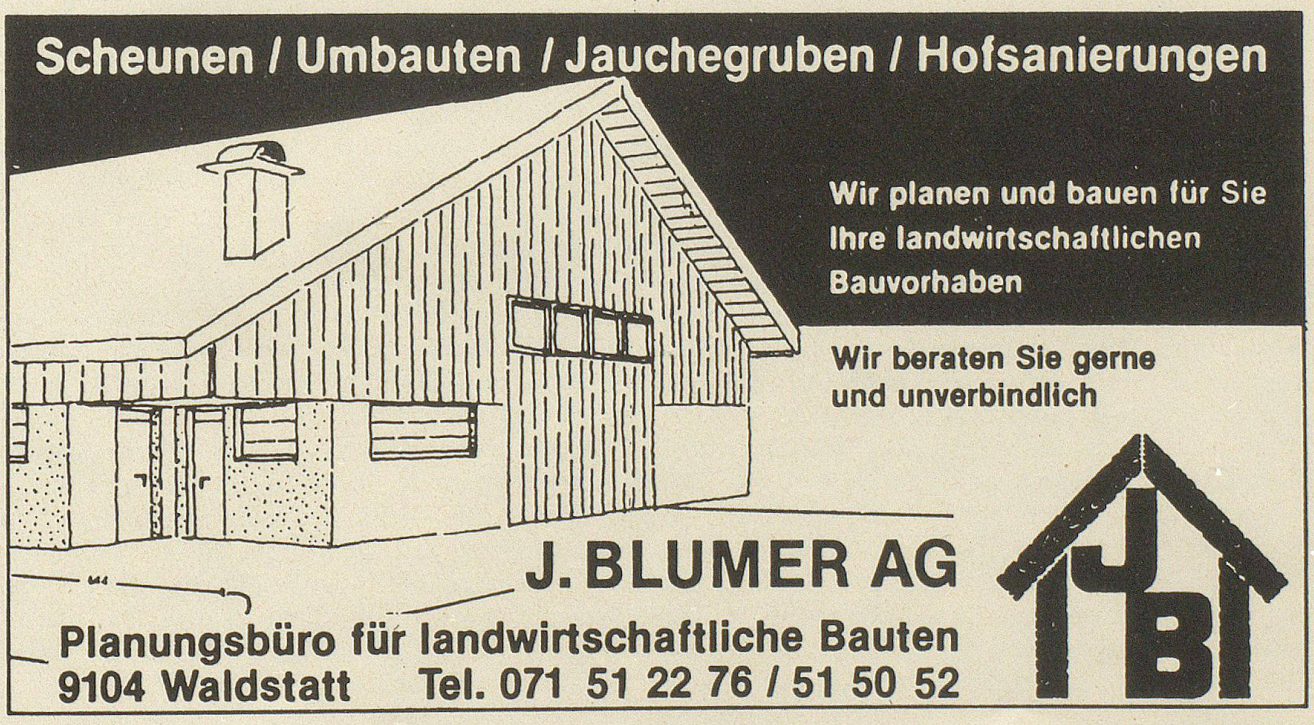
weit sind wir doch noch nicht. Es gilt wohl immer noch der Vorbehalt des einstigen Gründers des «Hundertjährigen Kalenders», Abt Dr. Mauritius *Knauer* vom Kloster Langheim in Oberfranken: «Trifft nicht alles auf ein Nägelein zu, wird sich doch *das Meiste befinden»,* (d. h. die Wetterprognosen sind zwar nicht unfehlbar, aber doch nicht ganz unzuverlässig). Und er fügt hinzu: «Doch ist dem Allmächtigen Gott kein Ziel und Mass vorgeschrieben. Wenn er uns um unser Sünden willen strafen will, so geschieht es wider den natürlichen Lauf und sind seiner göttlichen Allmacht alle Gestirne und Elemente unterworfen.» Wenn es also eine Abweichung von Prognose und Wirklichkeit gibt, so ist das nicht als Fehler der Prognose, sondern als Folge der menschlichen Sünde aufzufassen . . .

Die Entstehungsgeschichte des «Hundertjährigen Kalenders» und seine Weiterentwicklung sind recht interessant. Seit jeher war es des Menschen Wunsch, das Geheimnis der Zukunft zu ergründen. Und diesem Geheimnis glaubte er am ehesten durch die Konstellation der Sterne, d. h. durch das Erstellen von Horoskopen, näher zu kommen. Später diente diese Methode auch zum Ausarbeiten meteorologischer Prognosen. Das bekannteste «meteorologische Horoskop» ist zweifellos der «Hundertjährige Kalender». Die meisten Leute glauben, dass es sich bei diesen Prognosen um eine Wiederholung des Wetters vor hundert Jahren handle. Dies ist ein Missverständnis. Der «Hundertjährige Kalender» hat nichts mit dem Wort Jahrhundert zu tun, denn *er basiert ursprünglich auf einem Zyklus von sieben Jahren.* Der Begründer des Kalenders schrieb nämlich den Planeten aussergewöhnliche, das Wetter beeinflussende Kräfte zu. Es waren damals fünf (heute acht) Planeten bekannt, nämlich Saturn, Jupiter, Mars, Venus und Merkur. Sonne und Mond zählte man ebenfalls dazu. Jedem dieser Himmelskörper ordnete man im Sieben-Jahre-Zyklus ein Jahr zu. So war z. B. 1979 ein Saturn-Jahr. Warum aber nennt man diesen Kalender, der einem siebenjährigen Zyklus folgt, den «Hundertjährigen Kalender»? Das Missverständnis ist

BERATUNG - PLANUNG - FABRIKATION - MONTAGE - SERVICE

Unsere Dienstleistung in der Beratung und Planung ist Ihr Gewinn. In Zusammenarbeit mit Bauherren und Architekten planen wir Bar-Buffetanlagen und Office-Kücheneinrichtungen nach modernen Grundsätzen, damit die Abläufe rationell und die Anlagen funktionell, zweckmässig, formschön und preisgünstig werden.

auf die erste gedruckte Ausgabe zurückzuführen. Ein geschäftstüchtiger deutscher Arzt, der in den Besitz des Knauerschen Manuskriptes gelangt war, wollte daraus einen Bestseller machen. Um seinem Kalender eine möglichst grosse Verbreitung zu sichern, musste dessen Gültigkeit über sieben Jahre hinaus reichen. Aus diesem Grunde hatte der Mediziner eine Tabelle ausgearbeitet, nach der es möglich war, jedes Jahr des Kalenders zwischen 1701 und 1800, auf seinen es beherrschenden Planeten zurückzuführen. Es handelte sich also damit um einen auf ein Jahrhundert berechneten Wetterkalender, was auch der Titel der ersten Ausgabe «Ludwig Christoph von Hellwigs auf 100 Jahre gestellter kurioser Kalender» besagt. Der Herausgeber war aber durchaus überzeugt, für 100 Jahre Wetter gut zu stehen. Hundert Jahre seien zwar eine recht lange Zeit, meinte er, aber sein kurioser Kalender halte nicht nur für jeden das risikofreie Wetter parat, sondern es wurde auch von ihm brauchbar und plausibel dargetan, «wie ein jeder Hausvatter / hohes und niedriges Standes / solche gantze Zeit über nach der sieben Planeten Influenz judiciren / und sein Hauswesen mit Nutzen einrichten möge.» Oder wie es ein Trogener Landwirt einmal ausdrückte: Er gehe bei der Heuernte nach dem «Hundertjährigen Kalender», wenn es dann anders komme mit dem Wetter, so sehe man immer noch! Und diesen Rat möchten wir auch dem geneigten Leser geben, wenn er sich nach dem Wetter umsieht. Unser nun 280 Jahre alt gewordener «Hundertjähriger Kalender» beruht nämlich nicht nur auf der Erforschung des angeblichen Einflusses der Planeten, womit man der damaligen Zeit entsprechend seine Prognosen glaubhaft machen wollte, sondern auf langjährigen Wetterbeobachtungen seines Begründers, des gelehrten Abtes Dr. Mauritius Knauer vom Kloster Langheim in Oberfranken. Aber auch hierbei gilt natürlich der Spruch:

«Was der Herr für Wetter macht,
hat der Kalender nicht bedacht.»

Der göttlichen Allmacht sind eben alle Gestirne und Elemente unterworfen, wie der gottesfürchtige Abt Dr. Knauer ausdrücklich betont hat.